

Kulturpreisverleihung: «Das liegt am Trinkwasser!«



Es klingt schon fast wie der amerikanische Mythos «Vom Tellerwäscher zum Millionär», was Kiki Schmidt vom Nürnberger Burgtheater erzählt: Vor rund 20 Jahren hat sie sich bei der Kleinkunst-Bühne erst einmal als Putzfrau betätigt; inzwischen ist sie Vereinsvorsitzende und verhandelt mit Kabarettisten, die im Fernsehen ein Millionen-Publikum erreichen. Eine ähnliche Karriere – von der Putz- und Ausschankkraft bis in den Vorstand – hat Bettina Gruber hinter sich: Das berichtete sie am Montagabend in der Tafelhalle, wo die Preise für Kunst und Wissenschaft der Stadt Nürnberg verliehen wurden. Dabei bekam das Burgtheater einen Förderungspreis, dotiert mit 5000 Euro.



Mit der Hälfte dieser Summe, deklariert als «Nürnberg-Stipendium», musste sich die Band The Audience begnügen. Zum Ausgleich setzte das Rock-Quintett den markanten Anfangs- und Schlusspunkt der Veranstaltung, in der alljährlich das kommunale Kulturleben kulminiert. Diesen Kostproben nach zu urteilen, machen The Audience lineare, einfach strukturierte, gitarrenlastige und vor allem ohrenbetäubende Musik. Man kann ihren Stil aber auch mit «Puuh» definieren: Das war jedenfalls die Antwort des Gitarristen Sebastian Wild, als ihn Moderatorin Corinna Mielke fragte, was für einen Sound The Audience denn eigentlich produzieren.



Die Gruppe stammt ursprünglich aus Hersbruck, und es fällt auf, dass aus diesem kleinen Städtchen noch andere verheißungsvolle Musiker wie Robocop Kraus (Förderungspreisträger 2006) hervorgegangen sind: «Das muss am Trinkwasser liegen!«, meinte Wild und sicherte sich damit jede Menge Lacher.



Heiterkeit erntet sonst vor allem der als Nebenberufs-Kabarettist gefürchtete Oberbürgermeister Ulrich Maly mit seinen spitzen Bemerkungen zum Nürnberger Kulturleben. Diesmal entschuldigte er die an Stimmband-Entzündung erkrankte Kulturreferentin Julia Lehner: «Julia, halt die Waffel!«, habe der Arzt verordnet, und deshalb könne sie ihre Grundsatzrede zur Preisverleihung nicht halten.

Dann wurde Maly jedoch sehr ernst, denn er skizzierte die Haushaltslage: Zwei bis drei größere Finanzkrisen habe es in den vergangenen Jahrzehnten in der Stadt gegeben – «doch so schlimm wie jetzt war es noch nie». Der OB rechnet mit 20 Prozent weniger Geld – ein Rückgang, der auch die Kultur treffen werde. Da müsse man eben «überwintern«, doch von

Kahlschlag könne keine Rede sein. Die Stadt unterscheide auch nicht zwischen Pflichtaufgaben (vor allem Soziales) und freiwilligen Leistungen (gemeinhin: Kultur): «Kultur ist eine kommunale Pflichtaufgabe«, verkündete der OB. Man wird ihn bald an diesen Ausspruch erinnern. Zumal Maly am Ende kleinlaut bemerkte: «Ich weiß nicht, wie es weitergeht.»

In der Tafelhalle ging des Programm unverdrossen weiter. Den originellsten Musikbeitrag des Abends lieferte der niederschmetternd vielseitige St.-Lorenz-Kantor Matthias Ank. Er entlockte einem Koffer-Harmonium und einen vorsintflutlichen Moog-Synthesizer wunderlich betörende Laute und sang sogar dazu. Die gut 400 Zuschauer brachen in heftige Begeisterung aus.

Achtbaren Applaus erntete auch «Stipendiatin» Michaela Domes, die vor rund 20 Jahren

ans Nürnberger Schauspiel verpflichtet wurde. Inzwischen hat sie den Sprung in die freischaffende und daher unsichere Existenz gewagt und eigene Programme entwickelt. Dafür überreichte ihr Maly einen Scheck von 2500 Euro und merkte an: «Wer Gernhardt vertont, muss ein guter Mensch sein.» Aus ihrem Gernhardt-Programm «Elchkritik&Witzgeschick» gab Michaela Domes, begleitet von Budde Thiem am Flügel, einige Kostproben. Ihre deutsche Version des Beatles-Songs «Paperback Writer», bewies auch in der Übertragung, dass er das musikalisch schwächste Stück der englischen Erfolgsband ist.

Um den kontrastreichen, gut organisierten Abend komplett zu machen, fehlte noch die Literatur: Förderungs-Preisträgerin Christiane Neudecker lieferte sie mit einem Auszug aus ihrem Buch «Nirgendwo sonst». Der Roman spielt in Burma und zeichnet sich offenbar durch Hochpräzisions-Beobachtungen mit feinem Gefühl für den emotionalen Knackpunkt aus. Indessen enthielt die Leseprobe für den eingefleischten Nürnberger auch einen Nadelstich: Die Ute, von der Christiane Neudecker las, stammt aus Fürth.

Reinhold Horn, der dritte Stipendiat, kommt aus Bayreuth. Aber in Nürnberg hat er sich mit Jazz-Festivals wie «PolenAllergie» einen Namen gemacht. Über seine Querelen mit dem Jazzstudio schwieg man bei der Preisverleihung dezent. «Der Heimatabend der Nürnberger Kulturszene» (Maly) sollte nicht gestört werden!

Hans-Peter Klatt

18.11.2009

© NÜRNBERGER ZEITUNG

